

Das Geschenk des Pharaos

„Der Schreiber soll kommen!“

Der Ruf hallte durch den Palast.

„Der Schreiber! Der Pharaos hat nach seinem Schreiber verlangt!“

Om´Ra drehte sich auf seinem schmalen Lager um. Der Ruf galt nicht ihm. Ich bin ja nur ein Hilfsschreiber des Unterschreibers, dachte er und räkelte sich.

Die Sonne war gerade erst aufgegangen. Eine riesige, glühende Scheibe über dem östlichen Horizont. Noch war es in seiner Kammer angenehm kühl. Aber er würde bald den Vorhang aus Schilfgeflecht herunterlassen müssen, denn sobald der unendliche Gott auf seiner täglichen Bahn weiter hinaufstieg, würde es hier drinnen unerträglich heiß werden.

Unerträglich heiß, dachte David und stieß mit den Füßen die Decke von sich. Die hellgraue Katze murrte, dann reckte sie sich und sah ihn aus grünen, unergründlichen Augen an. Futter?

„Ist ja schon gut“, murmelte David verschlafen. „Ich steh´ jetzt noch nicht auf. Es ist noch viel zu früh.“

Er drehte sich auf die Seite und die Graue rollte sich wieder neben ihm zusammen.

Was für ein seltsamer Traum das wieder war, dachte David. Es war nun schon das vierte oder fünfte Mal, dass ihm von Ägypten träumte. Es waren immer nur kurze Episoden, die er undeutlich im Gedächtnis behielt, aber immer drehten sie sich um diesen Schreiber am Hof des Pharaos. In Gedanken ließ er die Traumscene noch einmal Revue passieren. Wenn ich nun noch mal einschlafen könnte, würde ich vielleicht denselben Traum weiterträumen und erfahren, was es mit diesem Schreiber auf sich hat.

„Om´Ra heißt er“, sagte er laut zur Katze, die ihn erwartungsvoll anblinzelte.

„Futter?“ schien sie wieder zu fragen.

„Na gut“, David schwang die Beine aus dem Bett. „Mit dem Schlafen ist es jetzt sowieso vorbei.“

Als er später im Badezimmer stand, betrachtete er nachdenklich den Skarabäus, der auf dem Bord neben dem Zahnputzbecher lag. Der Spiegel überm Waschbecken zeigte die Rückseite mit den eingeritzten Zeichen.

Reni hatte ihm den Käfer geschenkt. Ein Reisemitbringsel. Und er hatte ihn ins Badezimmer gelegt, weil die türkise Farbe des Steins, aus dem die nur drei Zentimeter lange Figur geschnitten war, so gut zu den Handtüchern passte.

„Ein echter Skarabäus aus Ägypten“, hatte Reni erklärt.

„Aus Ägypten!“, David schlug sich an die Stirn. „Natürlich!“

Seine Träume hatten begonnen, nachdem er dieses Souvenir von Reni erhalten hatte.

Er nahm die Figur in die Hand. Fein gearbeitet. Die kleinen Symbole, die auf der Unterseite eingeschnitten waren, mussten wohl etwas bedeuten. Es war ägyptische Bilderschrift, das wusste er, obwohl er sich sonst mit dem alten Ägypten nicht sehr gut auskannte. Ob dieser Skarabäus wirklich echt ist ist?, fragte er sich. Der Stein sieht aus wie Türkis. Aber ein Türkis in dieser Größe wäre doch sicher wertvoll. Ein zu kostbares Urlaubsmitbringsel. Vielleicht besagen die Hieroglyphen `Made in China´. Er musste grinsen.

Ägypten, dachte er träumerisch. Das ist doch wirklich eine ganz andere Welt. Ich sollte auch mal so eine Reise machen. Der Nil, die Pyramiden, die Jahrtausende alte Geschichte...

Heute Abend würde er Reni fragen, wo genau sie diesen Käfer eigentlich gekauft hatte.

„Los, steh auf!“

Om´Ra war wieder eingenickt und wurde unsanft aus seinem Schlummer gerissen. Einer der riesigen, dunkelhäutigen Eunuchen, die im Palast Dienst taten, stand vor ihm. Er erkannte Ar´Hem, den Nubier.

„Was ist denn los?!“ Nein, er wollte noch nicht aufstehen. Bis sein Dienst in der großen Schreibstube begann, war noch viel Zeit.

„Lass mich, es ist ja noch so früh!“

Aber Ar´Hem packte ihn am Arm und zerrte ihn von seiner Pritsche.

„Der Pharao hat nach seinem Schreiber verlangt und der ist nicht in seinem Gemach. Also steh auf und komm mit. Seine Göttlichkeit wird uns allesamt auspeitschen lassen, wenn nicht auf der Stelle ein Schreiber in seinen gepriesenen Räumen erscheint.“

Maulend erhob sich Om´Ra.

„Wieso gerade ich? Wir sind neunzehn Schreiber im Saal und ausgerechnet...“

Eine ungeduldige Handbewegung Hems ließ ihn zusammenzucken. Om´Ra zog hastig seinen Schurz an, legte das geflochtene Band mit den Schreiber-Insignien über Brust und Schulter und schlüpfte dabei schon in seine Sandalen.

Hem stand ungeduldig an der Tür: „Mach schon!“, und eilte mit großen Schritten voraus. Om´Ra kam nur mit Mühe hinterher und im Laufen fiel ihm ein: Die Katze!

„Ich habe meine Katze nicht gefüttert“, keuchte er.

„Das kannst du später auch noch tun“, erwiderte barsch der riesenhafte Schwarze. „Kein Sterblicher darf es wagen, den großen Pharao, die Sonne unseres Lebens, wegen einer Katze warten zu lassen.“

Om´Ra widersprach nicht, doch bei sich dachte er mit Schrecken daran, dass Bastet, die Katzengöttin, die hochverehrte Tochter des Ra, sicher sehr ärgerlich sein würde, wenn er eine ihrer Töchter vernachlässigte.

Der Pharao mag ein großer Gott sein, die Verkörperung der Sonne, das Licht in unser aller Leben, aber wir kleinen Schreiber halten uns lieber an die zugänglicheren Götter wie Bastet und ihre zartbepelzten Ebenbilder, die unter uns leben.

„Gütige Bastet“, murmelte er im Laufen und zog das verrutschte Insignienband wieder zurecht, „gütige Bastet, verzeih mir dieses eine Mal!“

Vor ihm stieß Ar´Hem eine Türe auf und zerrte den atemlosen Schreiber durch die Vorhalle der Wohnräume des göttlichen Herrschers. Zwei Wachen salutierten und öffneten die Flügel der goldbeschlagenen Doppeltür. Om´Ra erhielt einen Stoß und sank in die Knie. Er war im Schlafgemach des Pharaos.

„He, David, träumst du?“

Oliver schlug ihm hart auf die Schulter.

„Ich hab´ dich schon zweimal gefragt, ob du auch einen Kaffee willst.“

Oliver war Davids Teamkollege. Gemeinsam arbeiteten sie an Computerprogrammen.

„Was? Nein“, David schüttelte den Kopf, „keinen Kaffee.“

Er sah auf den Bildschirmschoner, wo eine Kamelkarawane an einer Reihe von Pyramiden vorbeizog.

„Was ist denn das?“ Oliver deutete auf den Bildschirm. „Hast du das programmiert?“

David nickte. „Ja, aber nicht hier, während der Arbeitszeit, sondern daheim.“ Er hob die Schultern:

„Ich weiß auch nicht, in letzter Zeit hab´ ich´s irgendwie mit Ägypten.“

„Du, das ist gut“, lobte der andere. „Das sieht sehr echt aus. Zeig das doch mal dem Chef.“

Aber David klickte das Bild weg und versuchte sich wieder auf seine Arbeit zu konzentrieren.

„Komm näher!“

Om´Ra rutschte auf Knien, mit gesenktem Kopf, auf die Stimme zu.

„Du bist nicht mein erster Schreiber.“ Die Stimme des Göttlichen klang müde.

„Nein, o Pharaos“, Om´Ra konnte nur flüstern. „Mein Name ist Om´Ra und ich bin dritter Hilfsschreiber.“

„Sei´s drum“, die Stimme kam näher und die mit Goldstaub bepuderten Zehen des Pharaos gerieten in Om´Ras Blickfeld.

„Auch wenn du nur Hilfsschreiber bist, wirst du schreiben können, was ich dir sage. Geh ans Pult und zeichne auf was ich dir diktieren. Ich hatte einen Traum, von dem ich will, dass er der Nachwelt erhalten bleibt. Wenn du deine Sache gut machst, ernenne ich dich zum Ersten Schreiber und du erhältst einen Skarabäus mit deinem Namenssiegel.“

Om´Ra verneigte sich noch tiefer, glitt zum Schreibpult und wartete auf das Diktat des Herrschers.

Als David am Abend nach Hause kam, griff er zum Telefon:

„Hi, Reni,. Ja, ich bin´s. Du, ich glaub´ ich hab´ mich noch gar nicht richtig bedankt für den Skarabäus. Doch. Ich finde ihn wunderschön. Weißt du, seither muss ich dauernd an Ägypten denken,

ich hab´ sogar schon davon geträumt. Und ich hab mir ein Buch gekauft über die Pharaonen - das ist für mich eine ganz neue Welt!“

Reni freute sich. Ihr Reisemitbringsel war also gut aufgenommen worden.

„Ich hab´ ihn in so einem ganz kleinen Laden gefunden. Der Alte sagte er wäre echt, er hätte einem Schreiber des Pharaos gehört, der ihn damit für besondere Verdienste ausgezeichnet habe und der Stein sei ein richtiger Glücksbringer.“ Sie machte eine kleine Pause und fuhr dann fort: „Also, ich glaub diese Story ja eigentlich nicht, da wäre der Käfer ja echt wertvoll, er war aber gar nicht teuer. Ich dachte, vielleicht bringt er dir Glück...“

Ein Schreiber des Pharaos, dachte David und erinnerte sich an seinen Traum.

Pharao besah zufrieden die Papyrusrolle, die sein neuer Schreiber mit ausgestreckten Armen zu ihm emporreckte.

„Wir sind sehr zufrieden mit deiner Schreibkunst und werden dich belohnen, wie wir es versprochen haben.“

Er legte die göttliche Hand auf die Schulter des vor ihm Knieenden und wandte sich dann ab.

Rückwärts und auf Knien rutschte Om`Ra zur Doppeltür, die sich für ihn öffnete und hinter ihm sogleich wieder schloss. Kaum draußen, rannte er voller Seeligkeit durch die Gänge und Korridore bis zu seinem kleinen Schlafräum im Quartier der Schreiber.

„Ich bin befördert“, erzählte er stolz seiner kleinen, grauen Katze, die nun endlich ihr Futter bekam.

„Ich werde Erster Schreiber und erhalte einen Türkis-Skarabäus mit meinem Siegel!“

Om`Ra schleuderte die Sandalen von den Füßen und ließ sich auf seine Liege fallen.

„Oh, Bastet, oh du gütige Göttin, die du allen Glück bringst, die deine Töchter lieben, ich danke dir!“

Er hob die Hände und die graue Katze sprang auf seinen Schoß.

Schon zwei Tage später stand der Siegel-Überbringer vor Om`Ras Tür.

„Möge der gesegnete Skarabäus dir stets Glück bringen“, sprach er salbungsvoll.

„Und jedem, der ihn nach mir zum rechtmäßigen Besitz erhält“, antwortete Om`Ra mit der festgelegten Formel dessen, dem vom Pharao ein vererbbares Gut verliehen wurde.

David träumte in der folgenden Nacht wieder von Ägypten.

Seinem Chef hatte der ägyptische Bildschirmschoner gut gefallen.

„So was kannst du gerne mal öfter machen“, hatte er ihn aufgefordert. „Natürlich gegen ein Extra-Honorar. Und: kreative Leute wie Du kommen hier schnell voran!“

In der folgenden Nacht tauchte in Davids Traum wieder Om`Ra auf:

„Ich bin der glücklichste Mensch unter der Sonne!“, sagte der Schreiber. „Pharao hat mir den gesegneten, Glück verheißenden Skarabäus verliehen.“

Er hielt den türkisen Steinkäfer auf der Handfläche und streckte ihn David entgegen.

„Du bist der rechtmäßige Besitzer des steinernen Siegels und Erbe meines Glücks.“

David lächelte im Schlaf. Der Skarabäus gewann für ihn in dieser Nacht eine ganz neue Bedeutung.

Kaum erwacht, musste er gleich Reni anrufen und es ihr erzählen:

„Du, ich glaub´, der Skarabäus ist wirklich echt!“